



Gaudenz Signorelli: «Big Bic», Plakatprint auf Outdoorpapier, 2014.

Kunst auf Plakatwänden, in Schaufenstern und in der Zeitung

TEXT: THOMAS KAISER, BILDER: PETER DE JONG

Von Kugelschreiberplakaten über ein Sakralfenster und eine Schaufensterpuppe bis hin zu Interventionen in einer Gasse und in der Zeitung: Kaum hat das mehrmonatige Kunstprojekt «Ortung. Kunst im öffentlichen Raum Chur» begonnen, ist es schon zum Stadtgespräch geworden.

Kugelschreiber und Stifte der Marke Bic gehören zu den wohl häufigsten Gegenständen in den Schweizer Schreibtischschubladen. Spuren hinterliessen die Stifte mit ihren markentypischen Farben Rot, Grün, Blau und Schwarz auf Kinderzeichnungen und Aktennotizen gleichermaßen. Auf neue Weise präsent werden die Stifte und Spuren nun in einer der ersten Interventionen des Anfang Mai begonnenen und noch bis Dezember dauernden Kunstprojekts «Ortung. Kunst im öffentlichen Raum Chur» des Vereins Art-Public Chur.

Interventionen, Diskussionen

Mit der Intervention «Big Bic» wertet Gaudenz Signorelli (*1950) den unscheinbaren Kettweg zu

einer Freiluftgalerie und Kunstpassage auf, in der persönliche und kollektive Erinnerungen an den Gebrauch der bunten Stifte



Erik Steinbrecher: «ER», diverse Materialien, 2013/2014.

wach werden. Signorelli hat Ausschnitte eines Werbeplakats fotografiert, das der Designer Ruedi Külling 1961 für die Firma Bic geschaffen hat. Durch Vergrößerungen, Drehungen und Spiegelungen sind einzelne Partien des alten Plakates zu eigenständigen Kunstwerken herangewachsen, die auf den seit Jahren unbenutzten Plakatwänden am Kettweg zugleich ein neues Ensemble bilden. Einerseits wird somit der Werbecharakter des alten Plakates seziert und damit im Detail reflektierbar, andererseits regen die expressiven Farbspuren in ihrer Gesamtheit zu eigenen Assoziationen und zu einer neuen Wahrnehmung des Ortes an.

Mit Werken von Remo Albert Alig, Erik Steinbrecher, Angela

Wüst und Zilla Leutenegger bildet die Intervention «Big Bic» von Gaudenz Signorelli den spannenden Auftakt zum Kunstprojekt «Ortung». Am Projekt unter der künstlerischen Leitung von Luciano Fasciati sind insgesamt 18 Künstlerinnen und Künstler beteiligt. Das Kunstprojekt «Ortung» wird begleitet von einem reichhaltigen Rahmenprogramm mit Führungen und Podiumsdiskussionen und bereichert durch eine Lesebank im Fontanapark sowie durch zwei Ausstellungen und Dokumentationsprojekte in der Kantonsbibliothek zum Thema. Dazu taucht in der «Südostschweiz» in regelmässigen Abständen eine künstlerisch gestaltete Zeitungsseite auf. Die Seiten werden jeweils auch in ei-

ner Vitrine an der Planaterrastrasse 3, versehen mit einem Werkbeschriftung, einsehbar sein.

Sakrales in der Rathaushalle

Remo Albert Alig (*1971) verleiht mit seinem Werk «Heiliggeist» der Rathaushalle, die bereits um 1540 als «Kaufhaus» der Stadt galt, eine sakrale Dimension. Den historischen Hintergrund hierzu bildet ein spitzbogiges Fenster, ein Relikt der Heiliggeistkapelle, die früher in der Nähe der Rathaushalle stand. Das hohe Fenster, das nach dem Abbruch der Kapelle als einziges Überbleibsel in die Rathaushalle integriert wurde, wurde einst mit Alabaster verglast, ein Sediment, das durch die Verdunstung von Salzwasser entsteht. Salz ist an dieser Stelle in



Remo Albert Alig: «Heiliggeist», Alabaster, transparent weiss/maseriert, 2014.



Angela Wüst: «Gefüge – Lüftung rauscht regelmässig», 20 Fotografien, 2014.

der Rathaushalle somit ein Sinnbild für den einstigen Handel mit dem «weissen Gold», zugleich hat Salz eine christliche Symbolik. Das Fenster wird nun zu einem beschaulichen Schaufenster mit Blick auf die Geschichte des Ortes mit seiner Funktion als Kapelle und Kaufhaus. Unweit der Rathaushalle, in der Glockengasse, ist die Intervention «Gefüge – Lüftung rauscht regelmässig» der Künstlerin Angela Wüst (*1986) ortbar. Anders als die Rathaushalle ist die Glockengasse kein eigentlicher Ort, sondern gewissermassen das Nebenprodukt des Baus der umliegenden Gebäude. Die Gasse, die nicht viel mehr als eine Durchgangsfunktion hat, wird von Angela Wüst mit 20 Fotografien in Szene gesetzt. Die Fotografien fokussieren in einem seit langer Zeit ungenutzten Schaufenster visuelle Elemente der architektonischen Situation. Für die Passanten ergeben sich so neue Standpunkte, zudem wird im Schaufenster auch die Geräuschkulisse mit kurzen Textsequenzen in Worte gefasst. So scheint das dynamisch belebte Schaufenster die Geschichte dieses Durchgangsorts zu erzählen und zugleich die Gasse unmittelbar erfahrbar zu machen.

Irritierende Modepuppe

Beim Casinoplatz wiederum wartet eine Intervention in Form einer Schaufensterpuppe auf, die aller-

dings bereits durch ihre merkwürdige Gestalt und die Bekleidung für Irritationen beim Betrachter sorgt. Die Puppe «ER» von Erik Steinbrecher (*1963) fungierte 2013 noch als eine Art skulpturaler Türsteher an der Gallery Weekends in Berlin. Jetzt erscheint «ER» als Modepuppe, deren Zweck aber, wegen der viel zu grossen Schuhe und des schlecht sitzenden Polohemds, eher zweifelhaft erscheint. Spätestens der merkwürdig deformierte Kopf lässt endgültig erahnen, dass es sich nicht um einen Werbeträger handelt. Erik Steinbrecher wird Mitte Juli zwei weitere, ähnlich abnorme Puppenskulpturen in Chur platzieren, die mutmasslichen Zwillinge «SIE». «ER» und «SIE» werden dann abwechselnd beim Casino- und beim Theaterplatz anzutreffen sein.



Judith Albert: «Looking for Hannah», Digitalprint, 2014.

Sehen und nicht sehen

Fortgesetzt wurde «Ortung.» Mitte Mai mit Beiträgen von Judith Albert (*1969) und Ines Marita Schärer (*1987). Diese

VOM PARK IN DIE STADT HINAUS

Hinter «Ortung.» steht der Verein Art-Public Chur, der im Jahr 2012 bereits die Ausstellung «Säen, ernten, glücklich sein» im Fontanapark organisiert hat. Thematisierten damals Künstler wie Ursula Palla, Roman Signer oder Not Vital den Park als künstlich und künstlerisch gestalteten Naturraum, steht beim Projekt «Ortung.» die Wahrnehmung des gesamten städtischen Raumes zur Debatte. Zugleich verleihen die Interventionen wenig beachteten oder selten frequentierten Orten eine neue Präsenz. Am Projekt beteiligt sind Judith Albert, Remo Albert Alig, Ian Anüll, Gabriela Gerber & Lukas Bardill, Michael Günzburger, Isabelle Krieg, Zilla Leutenegger, Ursula Palla, Silvano Repetto, Ines Marita Schärer, Sandra Senn, Barbara Signer, Gaudenz Signorelli, Jules Spinatsch, Erik Steinbrecher, Lydia Wilhelm und Angela Wüst. Weitere Informationen und detaillierte Lage- und Terminpläne zu «Ortung.» gibt es im Internet unter www.ortung.gr (cm)



Ines Marita Schärer: «Aufsicht», Spionspiegelglas, Leuchtstoffröhren, 2014.

sind in der Reichsgasse und in der Majorangasse zu sehen. Das Haus des Einrichtungsgeschäftes Abitare hat zum Martinsplatz hin ein zusätzliches, drittes Fenster auf Zeit erhalten. Judith Albert hat ein Abbild ihres Atelierfensters aus Zürich nach Chur gebracht. Am weit geöffneten Fenster steht eine Frau, die mit beiden Händen eine vom Körper losgelöste, dritte Hand vor ihr Gesicht hält. Man wartet beständig darauf, dass die Frau die Hände sinken lässt und ihr Gesicht zu erkennen gibt. Dabei tritt in den Hintergrund, dass das Fenster nicht wirklich existiert. Im Sinne eines «Trompe-l'oeil», einer Augentäuschung, fügt Albert das Fenster so in die Hauswand ein, als ob es schon immer dort gewesen wäre. Die Künstlerin, die selber als Protagonistin agiert, thematisiert mit ihrer Arbeit «Looking for Hannah» die unterschiedlichen Ebenen von Sehen und nicht Sehen, von Einblick und Ausblick.

Die Querverbindung zwischen den Häusern an der schmalen Majorangasse gehörte früher zum Hotel City, das in beiden Gebäuden Gästezimmer eingerichtet hatte. Durch ihre hohe Lage können die Passanten nicht direkt hineinblicken. Ines Marita Schärer hat die Fensterscheiben des Durchgangs durch Spionspiegelglas ersetzt. Durch die Spiegelung lässt der knappe Einblick plötzlich weitaus mehr sichtbar werden, es entsteht ein Spiel mit der Umgebung: Bei weiter Entfernung wird das gegenüberliegende Haus und dessen Dach erkennbar. Je näher der Passant jedoch herantritt, umso mehr widerspiegelt sich im Glas der Himmel. Anders verhält sich die Situation in der Nacht: Der Innenraum, der tagsüber hinter der spiegelnden Scheibe abgeschirmt wird, wurde durch die Künstlerin ausgeleuchtet, so dass der Innenraum nun einsehbar wird. Man hält inne, verweilt im Augenblick, schaut, beobachtet, entdeckt und staunt – und läuft weiter... ■